RECHT UND GERICHT

Der Dieb hatte die Wohnungsschlüssel

Untermieter ging mit den Ersparnissen seiner Quartiergeber durch

Graz, 2. Juni

Mit den Ersparnissen seiner Quartiergeber suchte Anfang März der 27jährige Franz Sch. aus Graz das Weite. Er brach gemeinsam mit dem vorbestraften 26jährigen Zuckerbäckergehilfen Gerhard K., den er kurz zuvor in einem Kaffeehaus kennengelernt hatte, eine im Wäschekasten verwahrt gewesene Eisenkassette auf und brachte das Geld — 3500 Schilling und 14 Dollar — in Nachtlokalen durch.

Der Hilfsarbeiter Franz Sch. wohnte seit einem Jahr bei einem Rentnerehepaar in Graz in Untermiete. Am 1. März brachte er einen „Freund", den arbeitslosen Gerhard K., dessen Bekanntschaft er erst wenige Tage vorher gemacht hatte, in die Wohnung seiner Quartiergeber. Die beiden jungen Männer blieben den ganzen Nachmittag dort, spielten Karten und erklärten gegen Abend, daß sie nun ins Kino gehen wollten. Als sie sich entfernt hatten, verließ auch das Ehepaar die Wohnung. Gleich danach kehrte Franz Sch., der zu allen Räumen der Wohnung Schlüssel besaß, mit Gerhard K. wieder zurück. Sie brachen die Kassette auf und warfen sie, nachdem sie ihres Inhaltes beraubt war, unter einen Diwan. Dann machten sich die beiden Diebe auf, „Graz bei Nacht" zu besehen. Die Weinflaschen die sie der Reihe nach kommen ließen, bezahlten sie mit Dollarnoten. Am nächsten Tag fuhren sie nach Wien, wo sie es sich vom Rest des Geldes gutgehen ließen.

Zwei Wochen später wurde Gerhard K., nach dem bereits wegen kleiner Betrügereien gefahndet worden war, verhaftet. Er beeilte sich, zu „gestehen", daß er gegen seinen Willen und völlig ahnungslos in einen Diebstahl verwickelt worden sei, den ein anderer begangen habe. Franz Sch., so berichtete Gerhard K., habe ihm gesagt, es wäre seine eigene Kassette, zu der er den Schlüssel verloren habe. Hilfsbereit habe er dann die Kassette aufgebrochen und erst viel später erfahren, daß er mit Franz Sch. fremdes Geld verbrauchte. Seiner Verantwortung schenkte das Gericht keinen Glauben. Gerhard K. wurde zu acht Monaten, Franz Sch. zu drei Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Unbekannter legte Waldbrand

Graz, 2. Juni

Auf der Riesstraße unweit des Kilometersteines 8 entstand Samstag früh ein Waldbrand. Die ausgebrannte Fläche beträgt etwa 1000 Quadratmeter, die Lösch- und Sicherungsarbeiten der Feuerwehr dauerten 30 Minuten. Wie die Erhebungen ergaben, wurde der Wald, der Eigentum des Deutschen Ritterordens ist, mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit an mehreren Stellen in Brand gesetzt. Der Tat verdächtig ist ein noch unbekannter junger Bursche mit einem roten Moped. Nach ihm wird zur Zeit gefahndet.

Blitzschlag vernichtete Gebäude

Fernitz, 2. Juni

Im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Florian Klapsch in Fernitz brach Samstag mittag während eines Gewitters durch Blitzschlag ein Feuer aus, das das Objekt zum Großteil vernichtete. Der Gesamtschaden beträgt rund 90.000 S. Bei den Löscharbeiten, an denen zehn Feuerwehren der Umgebung mitwirkten, wurden drei Fernitzer Feuerwehrmänner leicht verletzt.

Großbrand bei Radkersburg

Dietersdorf, 2. Juni

In Dietersdorf bei Gnasbach, Bezirk Radkersburg, brach im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Josef Pail aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, dem das Gebäude samt Inventar zum Opfer fiel. Der Sachschaden wird mit 200.000 S beziffert.

Jägerprüfungen. Eine Anzahl zukünftiger Jäger erschien in den letzten Tagen vor der Prüfungskommission der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz. In Leibnitz selbst traten 17 Kandidaten an, von denen zwölf die Prüfung bestanden. Die Kommission unter Leitung von Reg.-Rat Dr. Hofer und Oberförster Steiner begab sich auch nach St. Georgen a. d. St., wo elf Kandidaten antraten, die alle die Prüfung bestanden. In St. Georgen gibt es nämlich einen alten, erfahrenen Hegemeister, der die zukünftigen Weidmänner gründlich auf die Prüfung vorbereitet hatte.

Im Morgengrauen begannen Manöver

Fortsetzung von Seite 5

Danach wird das Panzertreffen über den Ring klirren, wobei die Gruppenversorgungstruppen, die Werkstättenkompanie, die Kraftfahrzeuganstalten von Graz und Klagenfurt sowie ein Teil eines Tel-Bataillons an dem Vorbeimarsch teilnehmen werden. Das Panzertreffen steht unter dem Befehl von Major Kuntner, Kommandant des Panzerbataillons 4, das in Graz stationiert ist. Den Abschluß der Parade bildet das Fußtreffen unter dem Kommando von Oberstleutnant Pommer, Kommandant der 5. Gebirgsbrigade. Dieses Fußtreffen wird aus den Fußteilen von drei Jägerbataillonen bestehen. Das erste Bataillon wird in normaler Felduniform defilieren, das zweite Bataillon mit zwei Kompanien im Kampfanzug, das dritte Bataillon wird sich als Hochgebirgsbataillon präsentieren und mit Hochgebirgsausrüstung über den Ring marschieren. Zwischen dem Panzer- und dem Fußtreffen ist ein Paradeflug der Luftstreitkräfte vorgesehen, wobei die in Graz stationierten Vampire-Düsenflugzeuge, Maschinen russischer Herkunft des Typs Jak 11 sowie eben angekaufte englische Hubschrauber S 55 über dem Stadtgebiet erscheinen werden.

Die Parade wird sich an der Kreuzung Joanneumring—Neutorgasse nach links und rechts teilen und auflösen. Die Verbände der 7. Gebirgsbrigade werden in den Raum Voitsberg gezogen, wo sie in den frühen Morgenstunden des Montag über die Pack nach Kärnten aufbrechen werden. In Klagenfurt ist für Montag vormittag ein Vorbeimarsch der Kärntner Truppeneinheiten vorgesehen.

Entlassungen im Bergbau Piberstein

Maria-Lankowitz, 2. Juni

Große Beunruhigung lösten hier die Bergarbeiterentlassungen beim Werk Piberstein der Graz-Köflacher-Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft aus. Nachdem bereits in der Vorwoche 20 Bergleute ihre Abrechnung erhielten, folgte am Samstag die Entlassung von weiteren 16 Bergleuten, die zum Teil bis zu 20 Dienstjahren aufzuweisen haben. Nach Mitteilung höherer Bergbaustellen sei eine Reduzierung der Belegschaft dieses Werkes aus betrieblichen Gründen erforderlich. Angeblich sollen nach und nach insgesamt 180 Arbeiter entlassen werden.

IM KONZERT DER MOZARTGEMEINDE:

Ein Ehrenplatz für J. J. Fux

Die Grazer Mozartgemeinde hat in ihren Kammerkonzerten wiederholt neben weniger bekannten älteren Werken — nicht nur des Meisters, in dessen Namen sie besteht — auch dem Schaffen unserer Zeit Raum gegeben und bekennt sich damit zu dem schönen Ziel einer lebendigen Verbindung und Durchdringung von Vergangenheit und Gegenwart in unserer musikalischen Kultur. Aber da es immer schwieriger wird, im allgemeinen Rückzug des liebhaberischen Musizierens eine Position zu halten, sind ihr auch gewisse Grenzen gesetzt; allein die Einschränkung auf den besonderen Zweck, also auch eine Art von „Spezialisierung", vermag hier zu helfen. Ein zu weit gestecktes Programm wird sich nicht erfüllen lassen.

Der erste Teil des Abends entsprach ganz diesem Sinn. Die Mozartgemeinde hat diesmal ihr Anliegen mit dem der Johann-Joseph-Fux-Gesellschaft identifiziert und unter der Leitung ihres Dirigenten Dr. Manfred Ortner zwei noch unveröffentlichte Werke des alten Meisters aufgeführt: Teile aus dem Oratorium „Il Disfacimento di Sisara" und die „Lettioni da morto", Gespräche mit dem Toten, eine eindrucksvolle Klage, die 1736 anläßlich des Todes von Prinz Eugen entstand. Die „Lettioni" wurden vom Fux-Biographen Andreas Liess handschriftlich bearbeitet und von Manfred Kreps ins Deutsche übertragen und waren bereits vor sieben Jahren bei der Fux-Feier in Voitsberg zu hören. Diesmal war einem vorzüglichen Vokalquartett (Irmgard Wenzlik, Sopran, Ingeborg Markow, Alt, Arthur Prasch, Tenor, Walter Trupp, Baß) und der Grazer Chorgemeinschaft eine sehr schöne Wiedergabe des Werkes zu danken. Walter Trupp und die Chorgemeinschaft hatten sich schon zuvor mit einer Da-capo-Arie und dem Schlußchor aus dem vorerwähnten Werk lebhaften Beifall verdient.

Mozart war mit seinem C-Dur-Konzert für Flöte und Harfe vertreten; dazu vereinigten sich mit dem Kammerorchester der Mozartgemeinde zwei bewährte und in Graz seit langem hochgeschätzte Solisten: Werner Tripp, der junge Meisterflötist, und Ludwig Poduschka, der erste Harfenist unserer Philharmoniker. Auch hier war — trotz einer der Stimmung abträglichen Hitze im Saal — eine schöne Übereinstimmung der Zwecke mit den zur Verfügung stehenden Mitteln erreicht.

Schwieriger gestaltete sich der zweite Teil. Ein Werk des zeitgenössischen steirischen Komponisten Konrad Stekl, konzertante Variationen für Flöte und Orchester unter dem Titel „Fantasietta" — Werner Tripp hatte sich auch hier des Soloparts virtuos angenommen — verlangte größere Assistenz von seiten des Philharmonischen Orchesters; Trotzdem blieb die Komposition, obwohl mit praktischer Hand hingeschrieben, doch etwas einsilbig, zumal das sogenannte „kleine Orchester", das aber einen ganz ansehnlichen Umfang hat, in seinen Ausdrucksmöglichkeiten vom Komponisten nicht ausgenützt erscheint.

Der abschließenden ersten Sinfonie von Beethoven konnte sich das Orchester nicht durchaus gewachsen zeigen. Manches war vom Dirigenten gut angedeutet, aber nicht wirklich zur Ausführung gebracht. Hier machte sich der Übertritt über die oben bemerkte Grenze deutlich; es soll aber mit dieser Feststellung kein Verdienst geschmälert werden, sondern bloß einer weiteren gedeihlichen Arbeit im Sinne des ersten Teils das Wort geredet sein.

bl.

Nun sogar ein „Weißbuch" um die Callas. Der Konflikt zwischen dem Direktor der Scala und der Sopranistin Meneghini-Callas wird nun in einem „Weißbuch" dargestellt werden, das nach Schluß der Opernsaison veröffentlicht werden soll. Die Künstlerin hatte den Direktor der Scala, Ghiringhelli, beschuldigt, ohne ihre Zustimmung ihren Namen für die Ankündigung eines Konzertes in Edinburgh benützt zu haben. Sie erklärte vor einigen Tagen, sie werde niemals mehr in dem Hause singen, solange Ghiringhelli dort Direktor sei.

Schöne Stunde der Besinnung

Die auf Herbert Panzierers Initiative zurückgehende Veranstaltungsreihe sonntägiger Autorenabende im Kollegiensaal des Priesterseminars wurde nun durch eine dem steirischen Schriftsteller Wolfgang Arnold gewidmete Lesung um eine schöne besinnliche Dichterstunde bereichert. Eine kleine, aber vortreffliche Auswahl von Gedichten ließ auch diesmal wieder erkennen, daß in Arnolds Lyrik nichts unverbindlich und verschwommen bleibt, sondern alles geistig durchkomponiert wird und von einer zu straffer Gestaltung vordringenden Idee getragen ist. In den autobiographischen Versen, die das seelische Erlebnis früher Armut zu dichterisch überhöhten Selbstbekenntnissen von edler Menschlichkeit gereift hat, schwingt nicht selten ein ergreifender volksliedhafter Ton mit; aber auch in den Widmungsgedichten an Frau und Kind gewinnt dieser zielbewußt Schaffende aus engstem Lebenskreis gültige lyrische Formungen. In dem rhythmisch breit ausströmenden „Hymnus an den Körper" werden schließlich Kräfte fühlbar, die auch Arnolds Befähigung zu überpersönlicher Aussage auf epischem und dramatischem Gebiet ahnen lassen. Die ungewöhnlich große Spannweite seiner Begabung zeigte sich vor allem in der Geschichte von der „Mutter Patten", einem — Schalkhaftigkeit und Gemütstiefe verbindenden — Prosastück, dem man den Ehrentitel einer „Meisterhumoreske" verleihen müßte. Gertrude Kellner und Herbert Panzierer als Sprecher dienten dem Dichter mit schönem Eifer und gutem Gelingen.

Th. H.